

Terminvorschau vom 14. bis 19. Mai 1979

Montag, 14. 5.

Vorstandssitzung der SPD

Fraktionssitzung der F.D.P. (auswärtig)

Sportausschuß (Revierpark Vonderort/Oberhausen)

Förderung des Sportstättenbaus im Ruhrgebiet

Mehrfachnutzung von Sport-, Kultur- und Gemeinschaftseinrichtungen

Dienstag, 15. 5.

Fraktionssitzungen der CDU und der SPD

Rechnungsprüfungsausschuß

Einführung in die Stellung und Arbeit eines Landschaftsverbandes

Probleme beim Nachweis der Verwendung von Landesmitteln

Verteilung und Einsatz von Bundes- und Landesförderungsmitteln

Ausschuß für Ernährung, Land-, Forst- und Wasserwirtschaft

Landeswassergesetz

Verbesserung des Wasserrechts

Petitionsausschuß

Petitionen

Mittwoch, 16. 5.

Plenum (Beginn: 10.00 Uhr)

Donnerstag, 17. 5.

Plenum (Beginn: 10.00 Uhr)

Landesrechnungshof . . .

Fortsetzung von Seite 1

Der Sprecher der CDU-Fraktion, Bernhard Spellerberg, erwiderte, daß ihn diese Erklärung nicht befriedige; in der Öffentlichkeit sei der Eindruck erweckt worden, als ob der Haushalts- und Finanzausschuß falsch entschieden habe und die Landesregierung in Zukunft klüger sein werde als das in diesem Fall zuständige Parlamentsgremium. Dies wies Riemer nachdrücklich zurück.

Finanzminister Posser teilte dem Ausschuß mit, daß er wegen des Artikels im „Spiegel“ vom 7. Mai 1979 unter der Überschrift „Faule Eier“ Strafanzeige unter allen in Betracht kommenden rechtlichen Gesichtspunkten erstattet habe. Außerdem sei der Landesrechnungshof gebeten worden, eine umfassende Prüfung dieses Gesamtkomplexes vorzunehmen. Schließlich habe man auch das Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen eingeschaltet.

Auf Antrag des F.D.P.-Sprechers Wolfram Dorn behielt sich der Haushalts- und Finanzausschuß vor, die Vorgänge um diesen Bürgerschaftsfall genau zu untersuchen, möglicherweise durch eine vom Ausschuß einzusetzende Kommission. Wie der stellvertretende Ausschußvorsitzende, Karl Josef Denzer (SPD), abschließend feststellte, sei es im Interesse aller Beteiligten geboten, die Vorgänge um die Firma Beton- und Monierbau rückhaltlos aufzuklären.

Porträt der Woche



Ministerpräsident a.D. Heinz Kühn (SPD)

Wie der Kreis sich schließt! Vor 17 Jahren kehrte Heinz Kühn in den Landtag zurück, ließ hinter sich Zeit und Amt in Paris, wo er als Vorsitzender der sozialistischen Fraktionen im Europarat am politisch-moralischen Fundament einer großen Vereinigung mitarbeitete. Im Sommer dieses Jahres kehrt Ministerpräsident a.D. Kühn Düsseldorf den Rücken, um als einer der deutschen Spitzenkandidaten in das erste direkt zu wählende Europäische Parlament einzuziehen.

200 Millionen Europäer in neun Ländern sind aufgerufen, 410 Abgeordnete nach Straßburg zu entsenden. Letztlich wird es an diesem Parlament liegen, ob ein politisch-geistiges europäisches Bewußtsein entsteht, das jenseits der Brüsseler Marktordnungen mit ihrem unausstehlichen Gefeißche rund um Butterberge und Käsetonnen die Völker vereint.

Es bedarf dazu auch der Macht des Wortes, und wenn einer der deutschen Politiker prädestiniert ist, diese Kraft in der Vielsprachigkeit unseres Kontinents zu transformieren, dann Heinz Kühn. Der Landtag verliert mit diesem Abgeordneten seinen unnachahmlichen „Cicero“, das Parlament Europas gewinnt ihn für die größere, wichtigere Bühne, wo nicht der Gleichmacherei von Nationen das Wort geredet werden soll, wo jedoch die fast träumerischen Worte des Franzosen Jean Jaurés, den Kühn gern zitiert, ein Programm sein könnten. „Jede freie demokratische Nation soll in einem vereinten Europa wie die schwingende Saite eines Saitenspiels an der Lyra der Menschheit zur Harmonie der Solidarität zusammenklingen...“

Der 1912 in Köln geborene Kühn hat schon 1933 auf der Flucht vor faschistischen Totschlägern das freie Europa gesucht, und dies als Student der Staatswissenschaften, als Hundertschaftsführer des Reichsbanners, als Sozialdemokrat, dessen Mutter die Hitler als Geisel nahmen. Zuflucht fand der Flüchtling in Brüssel; das Versteck in Belgien rettete ihm das Leben, und während noch die Geschütze des Weltkrieges abgefeuert wurden, schrieb der Emigrant „für ein europäisches Deutschland in einem föderalistischen demokratischen Europa“.

In einer der bewegendsten Reden, die der Ministerpräsident Kühn 1972 gehalten hat, kam er auf diese Jahre zurück:

„Wir leben in einer Zeit, in der fast jeder zweite in Europa seine Odyssee erlebt hat! – Flucht, Emigration, Exil, Vertreibung haben viele Millionen auf die Landstraßen geworfen – die zaristischen Flüchtlinge vor der bolschewistischen Revolution, die italienischen Flüchtlinge vor Mussolinis Faschismus, die spanischen Republikaner vor Francos Terror, die deutschen Emigranten vor Hitlers Gewaltherrschaft und auch die, die als Konsequenz dieser Gewaltherrschaft vor Stalins Heeren in die Vertreibung fliehen mußten, und die, die vorher als Flüchtlinge vor den Greueln des Krieges auf die Landstraßen Europas geworfen wurden... Wir leben in einer Geschichte, in der die Vertreibung aus dynastischen, religiösen, rassischen, politischen Gründen immer wieder das Schicksal von Menschen war...“

Daß eine umfassende europäische Lebensordnung die Freiheit des einzelnen und den Frieden aller sicherer macht, ist die Hoffnung des Kosmopoliten Kühn, der die Welt besser kennt, als etwa jeden Winkel rund um den Familiensitz in Köln-Dellbrück unter den roten Eichen.

Ein Staat kann nicht ohne Gedanken leben, ein Staatenbund schon gar nicht, und Heinz Kühn dürfte als Parlamentarier Europas die Rolle des geistigen Mitträgers einer neuen, wohl auch entscheidenden Phase für die Hälfte unseres Kontinents übernehmen, ohne sich zu verleugnen. Kühn sagt, die Sozialdemokratie könne durch ihre Verbindung von Freiheit und Gerechtigkeit „die höhere humane Qualität gegenüber Konservativen und Kommunisten für sich beanspruchen“. Kühn hofft, daß noch zu seinen Lebzeiten die soziale Demokratie ganz Westeuropa erfüllt.

Horst-Werner Hartelt